

**Leopold Deutsch**, geboren am 27. Oktober 1875 in Wien, Eisendreher, wohnhaft in Magdeburg, Faberstraße 12, 1943 verhaftet und im Gestapo-„Arbeitserziehungslager-Lager 21“ als Zwangsarbeiter eingesetzt, am 12.5.1943 in Watenstedt-Hallendorf ermordet.

## Was wissen wir von ihm?

Leopold Deutsch wird 1875 in Wien geboren. Seine Eltern sind Michael Deutsch und Charlotte geborene Fein. Sie haben beide jüdische Eltern. Leopold gibt 1899 an, er sei katholisch, 1904 bei seiner Hochzeit jedoch, er sei evangelisch. Die Nazis sind es dann, die ihn per „Ariernachweis“ wieder zum Juden erklären, weil seine Großeltern jüdisch waren.

Leopold Deutsch erlernt den Beruf eines Eisendrehers. Mit Anfang 20 begibt er sich auf Wanderschaft Richtung Mitteldeutschland. Bekannt ist, dass er nach Grimma in Sachsen kommt, wo er vermutlich in der Maschinenfabrik Hentschel tätig ist. Am 13. Februar 1899 meldet er sich, von Grimma kommend, in Mittweida an. Er gibt an, ein lediger katholischer Österreicher zu sein. Arbeit findet er in Mittweida in der Maschinenfabrik Beer. Am 31. Juli 1899 zieht er weiter nach Chemnitz. All dies ist aus dem Melderegister Mittweida zu erfahren.

Das nächste bisher bekannte Dokument zu ihm stammt aus dem Jahr 1904: Im thüringischen Mühlhausen heiratet Leopold Deutsch am 31. Dezember 1904 Johanne Catharine Emma Otto, Tochter des Tischlers Heinrich Otto und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Eisenhart. Ob es auch eine kirchliche Trauung gibt, ist nicht klar, aber als die Tochter Luise Amalie Charlotte am 2. Oktober 1909 in Mühlhausen geboren wird, gibt es eine Taufe, am 17. Oktober 1909 in der St.-Petri-Kirche zu Mühlhausen. Familie Otto wohnt in Mühlhausen Zinkengasse 8, wo auch die kleine Luise Amalie Charlotte geboren wird. Allerdings ist die Wohnung von Familie Deutsch nicht Mühlhausen, sondern im etwa 15 Kilometer entfernten Dingelstädt (Bahnhofstraße 22). Das könnte mit der Dingelstädter Maschinenfabrik Wegerich & Co. zusammenhängen oder mit einer anderen der zahlreichen Industrieansiedlungen, die sich gegen Ende des 19. Jahrhundert in diesem Eichsfelder Ort niederlassen.

Wie lange Familie Deutsch in Dingelstädt lebt und ob es weitere Stationen gibt, bis sie nach Magdeburg kommt, ist bisher nicht bekannt. Natürlich aber weiß der Dreher Leopold Deutsch, dass es in der Industriestadt Magdeburg für Leute wie ihn gut Arbeit gibt. So landet die kleine Familie im Jahr 1912 in Magdeburg-Fermersleben, kurz nachdem dieser kleine Vorort eingemeindet und ein Stadtteil Magdeburgs geworden ist (1910). Sie zieht in das Haus Faberstraße 12 und dort wird sie auch bis 1942/43 wohnen. Arbeit findet Leopold Deutsch in der Maschinenfabrik Buckau, die sich 1928 mit der R. Wolf AG zur Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG zusammenschließt (zu DDR-Zeiten VEB Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff“). Leopold Deutsch nimmt dort am 29. August 1912 die Arbeit auf und bleibt dort bis zu seiner Verhaftung im Jahr 1942 oder 1943. Er arbeitet als Dreher wie viele andere in der „Alten Bude“. Sie wird auch „Rote Bude“ genannt, weil dort sehr viele Arbeiter Sozialdemokraten sind, vielleicht auch Leopold Deutsch – so sagt es wenigstens eine Dokumentation des VN (Verein Verfolgter des Naziregimes), die allerdings annimmt, er sei im Rathaus tätig gewesen.

Seit 1912 leben die Deutschs in Magdeburg, erleben den Ersten Weltkrieg mit (unbekannt ist, ob Leopold, der zu dieser Zeit schon 39 Jahre alt ist, eingezogen wird und in den Krieg muss, aber vermutlich doch, denn 1917 bis 1919 lässt seine Frau nur den Namen „Emma Deutsch“ in das Magdeburger Adressbuch eintragen), die Nachkriegszeit und die wirtschaftlichen Nöte. Ihre Tochter wächst heran und freundet sich mit einem Lebenskameraden an, zu dem sie schließlich zieht, dem Arbeiter Hermann Willy Henkel aus der Jakobstr. 16 (zeitweise vom-Rath-Straße), wo auch ihre Tochter geboren wird, Renate Charlotte, am 24. Oktober 1939.

Ob es engere Kontakte zur Kirchengemeinde gibt, der Familie Deutsch angehört, ist nicht bekannt. Vielleicht eher nicht, denn für einen sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter, der dazu noch vielleicht wegen seiner jüdischen Wurzeln Schwierigkeiten hat, ist die nationalsozialistisch geprägte Haltung des zuständigen Gemeindepfarrers nicht gerade einladend. Viele Arbeiter in der „Alten Bude“ stehen kritisch zu Hitlers Nazideutschland. Das führt dazu, dass sich dort nach 1933 eine größere Gruppe zu tätigen Widerstand entschließt, auch Leopold Deutsch. Es sind keine großen Dinge, aber dennoch stets gefährlich. Es geht, wie Beatrix Herlemann in ihrem Buch über den sozialdemokratischen Widerstand schreibt, um die Verbreitung von Flugschriften, illegalen Zeitungen, um Diskussionen zur aktuellen Situation und manches andere mehr. Ob Leopold Deutsch bewusst ist, dass so etwas für ihn mit seinen jüdischen Wurzeln besonders gefährlich werden könnte? Als der Krieg beginnt und die ersten Kriegsgefangenen im Werk beschäftigt werden, geht es den etwa 40 Männern der sehr lose agierenden „Gruppe“, zu der ehemalige SPD-, KPD-Leute und Parteilose gehören, vor allem um das Abhören „feindlicher“ Sender und das Austauschen von Nachrichten daraus sowie um die Hilfe für diese Gefangenen, Brot und Zigaretten vielleicht oder die Besorgung von Post und anderem. Lange scheint keiner diese Aktionen zu ahnden, aber im Januar 1943 soll eine Liste mit 45 Namen an die Gestapo gegangen sein, auf der wohl auch der Name Leopold Deutsch steht. Er wenigstens wird schnell festgenommen und in ein Zwangsarbeitslager transportiert, in das „Arbeitserbildungslager“/ Lager 21 in Watenstedt-Hallendorf bei Salzgitter. Dies Lager, in das man auch ohne Gerichtsverfahren gesteckt wird, ist ein Straflager zur Abschreckung und Disziplinierung „für Arbeitsbummler und renitente Elemente“. Gemeint sind Leute, die feindliche Rundfunksender hören, Witze über den NS-Staat erzählen oder Kontakt aufnehmen zu Ausländern, also besonders für politische Häftlinge. Bei vielen von ihnen wird die - meist tödlich ausgehende - „Sonderbehandlung“ angewandt. So verwundert es nicht, dass der 68-Jährige Leopold Deutsch nur kurze Zeit durchhält. Am 12. Mai 1943 stirbt er an „Herzschwäche“ und wird drei Tage später auf dem dortigen Friedhof bestattet, dem heutigen „Ehrenfriedhof Westerholz“. Auf der Karteikarte zu seinem Tod wird seine Frau Emma als nächste Angehörige verzeichnet, die also bis zuletzt zu ihrem als Juden verfolgten Ehemann hält. - Leider ist völlig unbekannt, was später aus seiner Familie wird. Das Haus Faberstraße 12 hat den Krieg überdauert, aber im ersten Adressbuch Magdeburgs nach 1945 (1953) findet sich der Name Emma Deutsch nicht mehr.

Die Betriebszeitung des Dimitroffwerkes schreibt 1968: „In den Jahren des faschistischen Terrors wuchs der Widerstand gegen das Unrechtsregime. 25 unserer Widerstandskämpfer wurden verhaftet. 16 von ihnen erlebten den Tag der Befreiung nicht mehr. Das war die Widerstandsgruppe im GDW (früher Maschinenfabrik Buckau R. Wolf): ...“ An achter Stelle findet sich der Name Leopold Deutsch, Dreher. Auf dem Ehrenhain auf dem Magdeburger Westfriedhof befindet sich auch ein symbolischer Grabstein mit seinem Namen. Leider aber sind genauere Kenntnisse zu diesem Menschen und zu seinem Leben und Schicksal sowie zu seiner Familie zu DDR-Zeiten nicht festgehalten worden.

Informationsstand Januar 2025

Quellen: Beatrix Herlemann, „Wir sind geblieben, was wir immer waren, Sozialdemokraten“, *Das Widerstandsverhalten der SPD im Parteibezirk Magdeburg-Anhalt gegen den Nationalsozialismus 1930 - 1945*“, Mitteldeutscher Verlag, S.277ff.;  
Stadtarchive Magdeburg, Mühlhausen, Wien; Antje Herfurth und Christina Ulrich, Landesarchiv und Archiv des Standesamtes Magdeburg,  
Elke Zacharias, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Dritze/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.; Alyn Beßmann KZ-Gedenkstätte Neuengamme;  
Gedenkstätte Salzgitter; Dr. Joseph Klement, Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus;  
Bundesarchiv Berlin; Gedenkbuch; Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen; Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel;  
Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel; ancestry;  
Recherchen und Text OKR i.R. Wilhelm Bischoff in Zusammenarbeit mit der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



156

Der Stolperstein für Leopold Deutsch wurde von Anja Naumann, Mitglied des Evangelischen Gemeindeführungsrates der Martin-Gallus-Gemeinde, Magdeburg-Fermersleben gespendet.